

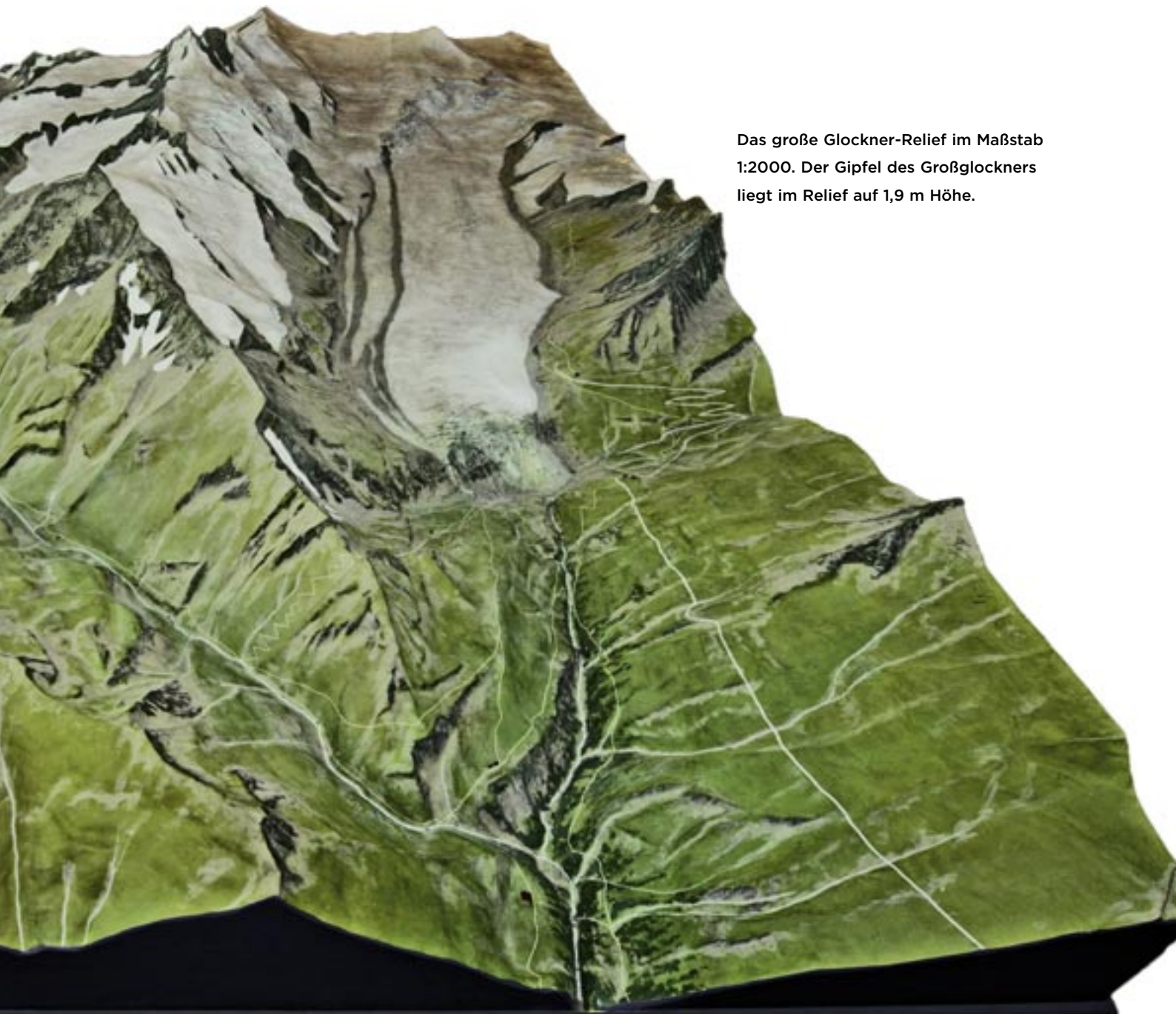


Von der Karte zum Relief – der
Reliefbauer Paul Gabriel Oberlercher
aus St. Peter in Holz und seine Werke
im Landesmuseum für Kärnten



Von der Karte zum Relief

CLAUDIA DOJEN



Das große Glockner-Relief im Maßstab 1:2000. Der Gipfel des Großglockners liegt im Relief auf 1,9 m Höhe.



Oberlencher, Paul (1868-1915)
 Paul Oberlencher (1868-1915)
 * St. Peter, Holz, Klagenfurt 1915 *
 * St. Peter, Holz, Klagenfurt 1915 *
 * St. Peter, Holz, Klagenfurt 1915 *



Oberlencher
 Oberlencher, Paul (1868-1915)
 * St. Peter, Holz, Klagenfurt 1915 *



2015 jährte sich der Todestag des berühmten Kärntner Reliefbauers Paul Gabriel Oberlerchers zum 100. Mal. Aus diesem Anlass zeigte das Landesmuseum für Kärnten im Bergbaumuseum Klagenfurt und im Geburtshaus Oberlerchers in St. Peter in Holz einen Querschnitt seiner Werke, die in dieser Vielfalt seit der Schließung des Alpinen Museums 1943 wahrscheinlich nicht mehr zu sehen waren. Ergänzend zu der Ausstellung 2015 werden hier einige der Reliefs mit den Beschreibungen aus dem Alpinen Museum von Oberlercher (1911) wie auch Auszüge aus seinem Tagebuch (E. & M. Oberlercher 1965) vorgestellt.

Der Reliefbauer Oberlercher

Paul Gabriel Oberlercher wurde am 06.01.1859 in St. Peter in Holz bei Spittal an der Drau geboren. Sein Vater war der Lehrer und Mesner Jakob Oberlercher, der seinen Sohn auch zunächst unterrichtete. Später besuchte Paul Oberlercher die Bürgerschule und die Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt. Als Volksschullehrer unterrichtete er in Spittal, Trebesing und Gmünd (Liesertal) sowie zuletzt an der heutigen Hasnerschule in Klagenfurt. 1889 heiratete er seine Jugendfreundin, mit der er drei Töchter hatte. Schon seit seiner Schulzeit skizzierte Oberlercher auf seinen Wanderungen die Berglandschaft und zeigte dabei großes Talent. 1885 schnitzte er aus einem kleinen Gipsblock sein erstes Relief und begann damit seine Karriere als Reliefbauer. Zehn Jahre später hatte er das mit 7 m Länge einzigartige Relief des Großglockners geschaffen und die Oberlercherspitze war nach ihm benannt worden.

Wie sein Vater war Oberlercher aber vor allem Lehrer: Sein Schulrelief von Kärnten wurde mehr als 100 Mal abgegossen und stand in praktisch

jeder Schule des Bundeslandes. Dem Reliefbau widmete sich Oberlercher in seiner Freizeit, für größere Projekte ließ er sich gelegentlich vom Schuldienst freistellen. Eine Anstellung als Geoplast (Reliefbauer) an der Universität Berlin schlug Oberlercher 1908 sogar aus, da er sich ein Leben in der Großstadt nicht vorstellen konnte. Als 1911 das Alpine Museum in Klagenfurt eröffnet wird, um vor allem seinen Werken Platz zu bieten, erfüllt sich ein Lebenstraum Oberlerchers.

Am Ende des 19. Jahrhunderts war die Reliefbaukunst (Geoplastik) auf ihrem Höhepunkt und Paul Gabriel Oberlercher im In- und Ausland berühmt. Er schuf um die 40 Reliefs, von denen das große Großglockner-Relief noch heute vielen bekannt ist. Abgüsse seiner Arbeiten befanden sich an Universitäten, in Museen und Privatsammlungen in ganz Europa und Übersee. Oberlercher hinterließ zudem zahlreiche Karten, Ansichtsskizzen und Panoramen, von denen aber nur wenige zugänglich geblieben sind. Oberlerchers Arbeiten wurden mit diversen Auszeichnungen geehrt: 1885 erhielt er eine Bronzemedaille der Kärntner Landesausstellung, 1894 ein Diplom von der Tiroler Landesausstellung für das Relief des Ortlers sowie 1897 das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone für die Vollendung des großen Glocknerreliefs. Paul Gabriel Oberlercher verstarb nach einer Krankheit am 11.02.1915 in Klagenfurt. Er wurde auf dem Friedhof in Annabichl beigesetzt.

Als weiterführende Literatur zum Leben von Paul Gabriel Oberlercher ist der persönliche Bericht der Töchter E. & M. Oberlercher (1965) über das Leben ihres Vaters zu empfehlen, der vor allem auch Tagebucheinträge von Oberlercher enthält. Nachrufe wurden von Angerer (1915), Lucerna (1916) und zum 70. Todestag von Maierbrugger (1985) publiziert. Neuere Zusammenfassungen über das Leben von Oberlercher sind in Lieb (1993) und in Jury & Rüscher (2014) zu finden.

Abb. 1: Die Ausstellung „Von der Karte zum Relief“; Schriftliche Hinterlassenschaften von P. G. Oberlercher. Aufn. M. Rapp

Die Bedeutung von Reliefs

Reliefs (auch Geländemodell oder Hochbild genannt) sind „verkleinerte dreidimensionale,





Abb. 2: Relief des Ortlers, P.G. Oberlercher 1893 (LMK-Geo-Relief-17). Aufn. C. Dojen





Abb. 4: Die Reliefs „Pasterze“ und „Vesuv“ von P.G. Oberlercher als Vergleichsbeispiel zwischen Kartenwerk und Relief in der Ausstellung „Von der Karte zum Relief“. Aufn. K. Allesch

plastisch-körperliche, aber stets auf den Grundriss bezogene Nachahmungen von Erdoberflächen ...“, wobei die Reliefs grundsätzlich alle anderen kartographischen Darstellungen an Anschaulichkeit übertreffen (Imhof 1981).

Noch heute gilt das Relief als die anschaulichste aller kartographischen Darstellungen. Am Relief lassen sich dreidimensionale Geländeverhältnisse auf einen Blick erfassen, und das besser und begreifbarer als bei einer digitalen Animation auf einem Bildschirm. Topographische Karten zeigen dagegen zwar unmittelbar die Längen- und

Breitenausdehnung der Erdoberfläche, die Höhe kann aber nur mittelbar anhand der Höhenlinien abgelesen werden. Sehr steile Hänge oder senkrechte Felswände lassen sich nicht mehr korrekt darstellen.

Vor 100 Jahren waren Reliefs eine der wenigen Möglichkeiten, ferne Landschaften zu betrachten und zu bestaunen. An Universitäten, Schulen und Museen dienten sie der Bildung, das Militär und zivile Einrichtungen nutzten sie zur Raumplanung. Sie standen oft auch in Gasthäusern, sodass sich Feriengäste und Ausflügler über Wanderrouten und Sehenswürdigkeiten informieren konnten. Um ihrem Zweck als Mittel zur Bildung gerecht zu werden, wurden viele Reliefs Oberlerchers mehrfach abgegossen; das Schulrelief von Kärnten allein fast 100 Mal. Oberlercher verwendete verschiedene Methoden für seine Reliefs und arbeitete konstant an der Ver-

Abb. 3: Die Ausstellung „Von der Karte zum Relief“ im Bergbaumuseum. Aufn. K. Allesch



besserung seiner Arbeitstechniken sowohl bei der Herstellung der Reliefs wie auch bei Abgüssen und Vervielfältigungen (s. Lex 1911).

Die Basis eines jeden Reliefs ist eine präzise Kartendarstellung des Geländes, die es jedoch um 1900 von den hochalpinen Gebieten oft nicht gab. Für seine Arbeiten vermaß Oberlercher daher diverse Gipfel und erarbeitete detaillierte Karten der Berge, die die Grundlage seiner Reliefs bildeten. Einige dieser Karten sind im Reisehandbuch „Kärnten“ von 1906 reproduziert.

Die Reliefs im Landesmuseum für Kärnten

Nach Angerer (1915) fertigte Oberlercher insgesamt 37 Reliefs an, von denen die meisten im LMK untergebracht sind, einige aber auch verschollen sind (Lieb 1993: 51). Dreißig Reliefs seiner Bestände kann das LMK heute P. G. Oberlercher zuordnen. Zwei weitere tragen keine Signatur oder Etikett, sind aber nach den publizierten Beschreibungen und Maßen mit höchster Wahrscheinlichkeit ebenfalls von Oberlercher gefertigt (Tab. 1). Teilweise handelt es sich um Abgüsse späterer Jahre, die Oberlercher noch selber angefertigt und signiert hat. Die Angaben zum Fertigstellungsjahr schwanken in der Literatur zum Teil.

Inv. Nr. LMK (Inv. Nr. im Alpinen Museum)	Titel/Inhalt	Entstehungs- jahr	Maßstab	Grundriss- Maße
LMK-Geo-Relief-1 (Alpin-Museum Nr. 5)	Oberkärnten stark überhöht	?	1:250.000	36 x 20 cm
LMK-Geo-Relief-2 und 3 (Alpin-Museum Nr. 6)	Kleines Kärntenrelief (2x); überhöht	1887	1:500.000/ 1:511.000	40 x 24 cm
LMK-Geo-Relief-4 (Alpin-Museum Nr. 12)	Schulrelief Kärnten	1893/94?	1:150.000	128 x 60 cm
LMK-Geo-Relief-5 (Alpin-Museum Nr. 7)	Maltatal	1887	1:75.000	38 x 32 cm
LMK-Geo-Relief-6 (Alpin-Museum Nr. 8)	Ankogel – Hochalm	1889	1:25.000	50 x 40 cm
LMK-Geo-Relief-7 (Alpin-Museum Nr. 9)	Pasterze, Stand 1857	1890	1:25.000	51 x 39 cm
LMK-Geo-Relief-8	Pasterze, Stand 1880	1890	1:25.000	51 x 39 cm
LMK-Geo-Relief-9 (Alpin-Museum Nr. 10)	Pasterze Stand 1890; 1909 neu modelliert, da es durch häufige Ab- güsse unbrauchbar geworden war (Lex, 1911: 89)	1890	1:25.000	51 x 39 cm
LMK-Geo-Relief-10 (Alpin-Museum Nr. 11)	Glockner (Pasterze 1906)	1908	1:37.500	52 x 52 cm
LMK-Geo-Relief-11 (Alpin-Museum Nr. 14)	Glocknerkamm	1906	1:10.000	68 x 49 cm
LMK-Geo-Relief-12 (Alpin-Museum Nr. 31)	Groß-Glockner	1893 (1890-1894)	1:2.000	700 x 350 cm
LMK-Geo-Relief-13 (in fünf Teilen von Ost nach West, Benennung nach dem Hauptberg) (Alpin-Museum Nr. 29)	Östliche Karawanken a. Ursulaberg b. Petzen c. Oistra d. Obir e. Schwarzer Gupf	1902-1905	1:10.000	a) 102 x 146 cm b) 97 x 146 cm c) 97 x 146 cm d) 97 x 146 cm e) 103 x 146 cm

Inv. Nr. LMK (Inv. Nr. im Alpinen Museum)	Titel/Inhalt	Entstehungs- jahr	Maßstab	Grundriss- Maße
LMK-Geo-Relief-14 (Alpin-Museum Nr. 30)	Dobratsch / Villacher Alpe	1909-1911	1:10.000	144 x 202 cm
LMK-Geo-Relief-15 (Alpin-Museum Nr. 37)	Wörther See und Umgebung	1907	1:12.500	153 x 47 cm
LMK-Geo-Relief-16 (Alpin-Museum Nr. 13)	Kärnten zur Würmeiszeit	1912	1:150.000	128 x 60 cm
LMK-Geo-Relief-17 (Alpin-Museum Nr. 15)	Ortler	1893	1:25.000	59 x 34 cm
LMK-Geo-Relief-18	Dolomitenstudie	1895	?	41 x 30 cm
LMK-Geo-Relief-19 (Alpin-Museum Nr. 16)	Mont Blanc	1907	1:37.500	64 x 49 cm
LMK-Geo-Relief-20 (Alpin-Museum Nr. 20)	Karajak-Nunatak Grönland (polare Gegend)	1908/10	1:25.000	75 x 117 cm
LMK-Geo-Relief-21 (Alpin-Museum Nr. 19)	Gaußberg (polare Gegend)	1907	1:10.000	126 x 81 cm
LMK-Geo-Relief-22 (Alpin-Museum Nr. 24)	Entstehung der Eisberge (polare Gegend)	1911	1:2.000	46 x 66 cm
LMK-Geo-Relief-23 (Alpin-Museum Nr. 26)	Vulkan Vesuv	1914	1:25.000	64 x 65 cm
LMK-Geo-Relief-24 (Alpin-Museum Nr. 27)	Vulkan Kibo/ Kilimandjaro	1912/13 oder 1914	1:25.000	42 x 29 cm
LMK-Geo-Relief-25 (Alpin-Museum Nr. 22)	Hawai Relief	1911	1:200.000	126 x 101 cm
LMK-Geo-Relief-26 (Alpin-Museum Nr. 25)	Kratersee auf Hawai / Kilauea	1911	1:25.000	37 x 37 cm
LMK-Geo-Relief-27 (Alpin-Museum Nr. 21)	Guam (Insel im Großen Ozean)	1911	1:200.000	111 x 81 cm
LMK-Geo-Relief-28 (Alpin-Museum Nr. 39)	Funafuti Atoll (Insel im Großen Ozean)	1911	1:200.000	53 x 42 cm
LMK-Geo-Relief-29 (Alpin-Museum Nr. 28)	ostafrikanischer Grabenbruch	1914	1:150.000	139 x 76 cm
LMK-Geo-Relief-30 (Alpin-Museum Nr. 23)	Colorado-Canyon	1911	1:25.000	87 x 67 cm
LMK-Geo-Relief-31 (Alpin-Museum Nr. 18)	Uschba (Doppelgipfel im Kaukasus)	1908	1:10.000	42 x 31 cm

Tab. 1: Die Reliefs von Oberlercher im Landesmuseum für Kärnten.

Das Ziel aller Arbeiten Oberlerchers war die möglichst originalgetreue Wiedergabe der Natur. Er bemühte sich daher stetig um die Verbesserung seiner Arbeitstechniken, erlernte und erprobte neue Methoden und konstruierte Geräte zur Arbeitserleichterung. Dabei arbeitete er weitgehend autodidaktisch und ohne Aufträge von Dritten.

Das kleine **Kärntenrelief** (1887, Maßstab 1:500.000 /1:511.000) ist das älteste im Landesmuseum erhaltene Relief von Paul Gabriel Oberlercher. Es wurde auf Anregung des damaligen Bezirkshauptmannes Stanfel gefertigt und zeigt noch eine 7-fache Überhöhung. Der Maßstab wird von Lex (1911) mit 1:511.000 angegeben, die Plakette auf einem der zwei Abgüsse





Abb. 5: LMK-Geo-Relief-1: Oberkärnten stark überhöht von P.G. Oberlercher. Aufn. C. Dojen

Abb. 6: LMK-Geo-Relief-3 „Kärnten“, P.G. Oberlercher 1887. Aufn. C. Dojen



des Werkes weist einen Maßstab von 1:500.000 aus. War das allererste Relief Oberlerches vom Liesertal (1885) nach den Angaben von E. & M. Oberlercher noch aus einem Gipsblock herausgeschnitten, so verwendete er für diese Arbeit schon das Modellieren mit Plastilin – eine Technik, die er kurz zuvor vom Bildhauer Walther Raschke erlernt hatte (Lex 1911). Es folgte das **Relief des Maltatals** (1887 oder 1888), zu dem Oberlercher schreibt: „Es ist dies die erste Arbeit, der eigene zeichnerische Landschaftsaufnahmen zugrunde lagen. Es wurde in Profilen aufgebaut. Es war die erste Arbeit, die ein ziemlich richtiges Aufrißbild bot.“

1889 entstand das **Ankogel-Hochalm-Relief**, das erstmals einen größeren Maßstab zeigte. Oberlercher konstruierte für diese Arbeit seinen eigenen Theodoliten und unternahm zahlreiche Wanderungen und Gipfelbesteigungen. Es sollte sich lohnen, denn mit diesem Relief gelang Oberlercher der Durchbruch. Während der Geländearbeiten lernte er seinen späteren Förderer Prof. C. Arnold von der Universität Hannover kennen, einen der wichtigsten alpinistischen Erschließer der Ankogelgruppe.

In Jury & Rüscher (2014: 83–84) ist aus einem Buch von Arnold über dessen erstes Treffen mit Oberlercher nachzulesen: *„Ich lernte ihn 1888 kennen. Da übernachtete mit mir in der Hannoverhütte ein braunschwarz abgebrannter junger Mann, bescheiden und unbeholfen, der nur von Brot und Wasser lebte und am anderen Morgen, als ich um 4 Uhr zum Ankogel aufbrach, schon mit einem Skizzenbuch und einem wunderlichen Fernrohr vor der Hütte saß, und ebenso fand ich ihn am Nachmittag bei meiner Rückkehr vor, worauf ich mit ihm ins Gespräch kam und er mir erzählte, daß er ein Panorama von der Hütte aus aufnehme und daß das wunderliche Fernrohr ein von ihm konstruierter Theodolit sei; auch wollte er ein Relief von der Ankogelgruppe herstellen. Ich machte mir über diese Pläne meine eigenen Gedanken, da ich in dem Mann einen krassen Dilettanten vermutete; als er mir aber am Abend sein Tageswerk zeigte,*

war ich erstaunt über die Schönheit und Genauigkeit seiner Arbeit (...). Das erste bei meiner Rückkehr nach Hannover war, (...) bei ihm ein Relief der Ankogel-Hochalmspitz-Gruppe (Maßstab 1:25000) zu bestellen. Als dasselbe in Hannover ankam, erregte es geradezu Aufsehen.“

Das Relief wurde zudem auf der Deutschen Geographentagung in Wien 1891 vorgestellt und machte Oberlercher in weiten Fachkreisen bekannt.

Oberlercher schreibt 1911: „Auf kleiner Fläche sind die Talbeginne mit trogartigem Aussehen und die Hauptkämme um Hochalm und Ankogl dargestellt. Sämtliche Gipfel, wie Ankogl 3253 m, Hochalm 3355 m, Säuleck 3080 m, Preimlspitze 3176 m, Maresenspitze 2922 m, u.v.w., sind nach zeichnerischen Aufnahmen dem Maßstabe entsprechend ausgeführt. Jede Wand im großen ist ein Felsporträt. Der Ankogl wurde 1762 mutmaßlich das erstemal bestiegen. Am 17. September 1822 erreichte Thurwieser den Gipfel, am 5. August 1826 Erzherzog Johann. Die Hochalm wurde am 15. August 1859 das erstemal bestiegen von Paul Grohmann.“

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden Reliefs immer mehr auch für den Fremdenverkehr eingesetzt. Sie dienten als Schauobjekt, bewarben ein Gebiet und konnten zur Orientierung im Urlaubsgebiet oder als Planungshilfe für eine Bergtour genutzt werden. So beauftragte im Jahr 1907 der Fremdenverkehrsverein Klagenfurt Oberlercher damit, ein **Relief des Wörthersees** und seiner Umgebung herzustellen. Wie der Vergleich mit historischen Abbildungen zeigt, war das Gebiet entlang des Lendkanals in Klagenfurt zu dieser Zeit noch kaum bebaut. Auch andere Ortschaften rund um den Wörthersee sind noch deutlich kleiner als heute.

Mit steigendem Bekanntheitsgrad wurden auch immer mehr Arbeiten aus dem In- und Ausland in Auftrag gegeben. Als Meilenstein gilt hier das Relief des **Mont Blanc**, mit dem Oberlercher 1907



Abb. 7: LMK-Geo-Relief-18 „Dolomiten-Studie“, P.G. Oberlercher 1893. Aufn. C. Dojen



bewies, dass er nur anhand von Karten und Fotografien detailgenau arbeiten konnte. Damit war der Grundstein für weitere Auftragsarbeiten aus weit entfernten Regionen gelegt. Oberlercher schreibt im Führer durch das Alpine Museum (1911): „Wie kein anderes Gebiet der gesamten Alpen ist dieses im Aufbau großartig, eigenartig in Fels und Eis. Man betrachte das Relief möglichst tief! Denn dann erst treten die Felsnadeln (Aiguilles) deutlich auf. Aus Granit,

Gneis und Glimmerschiefer aufgebaut, ragen sie in prallen Wänden empor; zwischen zerrissenen Graten, die den Glocknerkamm an Höhe und Wildheit übertreffen, wandern lange, schmale Gletscher herab bis zu den menschlichen Wohnungen. Gewaltige Seitenmoränen bis zu 120 m Höhe begleiten sie. Eine, die des ital. Miage-Gletschers, ist Ursache zur Bildung eines Stausees, des Combalsees. (Wie seinerzeit der Grünsee in der Pasterze.) Man vergleiche dieses

Abb. 8: Ausschnitt aus dem LMK-Geo-Relief-13 der östlichen Karawanken, P.G. Oberlercher 1902–1905, Blickrichtung hier nach Osten. Aufn. C. Dojen



Gebiet mit der Glocknergruppe in gleichem Maßstabe. Die Pasterze bildet ein würdiges Gegenstück zum Eismeer (Mer de Glace) und Silbergletscher (Glacier Argentiers). Diese beiden erreichen die menschlichen Wohnstätten, während die Pasterze schon in 2100 m Höhe endet. Der Gletscher Bouson, am Montblanc beginnend, endet bei 1050 m, hat also eine Gefälltiefe von rund 3800 m, gleich der absoluten Glocknerhöhe! Man vergleiche weiters den

Montblanc dem Rauminhalte nach mit dem Glockner! Höher, wuchtiger der erste, edler im Aufbau und genußreicher im Rundbilde unser Glockner. Beide haben ihre begeisterten Verehrer und eine reiche Literatur, beide wurden schon bestiegen vor mehr als 110 Jahren. Den Montblanc erstieg als Erster Dr. Paccard 1786, der berühmte Naturforscher de Saussure 1787. Am 5. November 1779 stand der junge Goethe auf dem Mont Auvert, 1921 m, am Ausgange des





Eismeeres, bewundernd die Felsen der Dru, die die Siegeslaufbahn unseres unvergeßlichen Purtscheller jäh abschneiden sollte.“

Auch aus dem Bergbau, der damals einen großen wirtschaftlichen Faktor darstellte, erhielt Oberlercher Aufträge. Blei gehörte in Kärnten zu den bedeutendsten Erzen, dessen wichtigste Lagerstätten sich in den kalkigen Gesteinen des Erzberges von Bleiberg, des Hochobirs und der Petzen fanden. Der größte Teil der Bleiindustrie Kärntens ist zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der Hand der Bleiberger Bergwerks Union (BBU), in deren Auftrag Oberlercher in den Jahren 1902 bis 1905 das **Relief der Östlichen Karawanken** im Maßstab 1:10.000 und mit einer Gesamtlänge von 4,8 m schuf. Das Relief verläuft von Osten nach Westen über Meczika, die Petzen, den Obir bis zum Koschutnik und deckt damit die wichtigsten Blei-Zink-Gebiete der östlichen Karawanken ab. Der Kostenaufwand betrug 4000 Kronen, wobei zu dieser Zeit ein Tagelöhner für seine Arbeit 1 Krone pro Tag erhielt (Klemun & Rogy 2011).

Oberlercher schreibt (1911) zu diesem Relief: „Es umfaßt den östlichen Flügel der Karawanken, von der Ursula bis Zell in der Pfarre. Das Relief ist nach den Weltgegenden aufgestellt. Gipfelreihe von links (Osten) aus: Ursulaberg, 1696 m, an der Landesgrenze Kärnten – Steiermark. Nun Mießtal. Petzen, 2121 m (an ihrem Südosthange reiche Bleilager). In westlicher Angliederung die Topitza, 1647 m, und Oistra, 1577 m. Im Hintergrunde die Uschowa (Schafberg), 1930 m, ein langer Rücken. Interessante Höhlen. Nun zweites Quertal (Vellachtal mit Eisenkappel). Dieses hat zwei Talengen (Türkenschanze und Rechberg). Nun folgt das Massiv des Obir, 2141 m (meteorol. Station I.O.), mit Klein-Obir, 1950 m.

Nun drittes Quertal: Freibachtal. Der Freibach mündet zwischen Abtei und Gupf in die Drau. Die letzten Berge sind: Schwarzer Gupf, 1690 m, südlich dann Setize, 1925 m, und im äußersten Süden das Ostende der Koschuta mit dem Koschutnikturme, 2133 m. Das Relief ist jetzt katasterartig koloriert. Die der Nordrichtung der Karawanken von Oberloibach gegen Westen vorgelagerte Ebene, das Jauntal, lag einst unter dem Eise des Draugletschers aus der Würmzeit. Rechberg und Gupf deuten darauf hin. Letzterer weist noch auf seinem höchsten Punkte, 810 m, beim Schauer sehr schöne Gletscherschrammen auf Konglomeratgrund auf.“

1911 folgte das **Relief des Dobratsch**, das mit dem Bleiberger Hochtal und dem langgezogenen Rücken des Erzberges eine weitere reiche Blei-Zink-Lagerstätte der Alpen zeigt. Das Relief zeigt geologische Strukturen, die sich bis heute kaum verändert haben, darunter das breite U-Tal der Gail, das der Draugletscher in der letzten Eiszeit formte, weiters die Bergsturm Massen der Schütt, die durch historische Erdbeben entstanden sind, und die Lawinengänge (Nötscher Lahner, Brunnlahner, Kessellahner und Alpenlahner), die vom Dobratsch in das Bleiberger Hochtal verlaufen.

Das große Relief Oberlerchers vom **Großglockner**, dem höchsten Berg Österreichs (3798 m ü. A.) ist mit seinen Ausmaßen von 7 m Länge und 3,5 m Breite bis heute eines der bedeutendsten Werke der österreichischen Reliefbaukunst. Heute ist es sicherlich das bekannteste Werk Oberlerchers, aber auch bei seiner Fertigstellung hat es Aufsehen erregt und machte Oberlercher in weiten Kreisen bekannt. Im Maßstab 1:2000 gefertigt, spiegeln sich hier 2 m in der Natur auf 1 mm wider. Damit entspricht der Fußboden der Meeresspiegellhöhe (ü. A.) und der Gipfel des Großglockners liegt auf 1,9 m Höhe! Das Relief gilt als Meilenstein in der Erforschung der Glocknergruppe, da man sich zu seiner Entstehungszeit im Hochgebirge mit Karten lediglich grob orientieren konnte. Vier Jahre (1890 bis 1894) arbeitete Oberlercher an dem großen

Abb. 9: LMK-Geo-Relief- 14, „Dobratsch/Villacher Alpe“ von P.G. Oberlercher 1909–1911, Blickrichtung von Villach über den Dobratsch nach Westen. Aufn. C. Dojen





Abb. 10: LMK-Geo-Relief-9, „Pasterze Stand 1890“ von P.G. Oberlercher; Original von 1890, aber als dieses durch häufige Abgüsse völlig unbrauchbar geworden war, wurde es 1909 neu modelliert (Lex 1911). Aufn. C. Dojen

Relief. Da die vorhandenen Kartenmaterialien für die Genauigkeit eines so großen Reliefs nicht ausreichten, unternahm Oberlercher umfangreiche eigene Vermessungsarbeiten und bestieg dabei fünfmal den Glockner sowie weitere 25 Berggipfel. 1891 war nur die Großglockner-Spitze modelliert worden, die jedoch so viel Begeisterung hervorrief, dass mit Hilfe vieler Sponsoren die Erweiterung auf den ganzen Glocknerkamm und das Pasterzengebiet möglich wurde. 1893 wurde das Rohrelief aus Holz und Plastilin fertiggestellt. 1894 wurde es durch die Gipsformatoren Schroth und Kutschirek (Wien) in Gips abgegös-

sen und 1895 vom Maler A. Veiter bemalt. Aufgestellt war das große Glockner-Relief zunächst im sogenannten „Glocknerzimmer“ im Erdgeschoss des Rudolfinums, das damals nicht dem Museum, sondern der Kärntner Gewerbehalle gehörte. 1911 wurde das Relief in das neu entstandene Alpine Museum in Klagenfurt gebracht. Als dieses 1923 neue Räume im Rudolfinum bezog, wurde auch das Relief wieder dort hin gebracht. Im 2. Weltkrieg wurde es hier stark beschädigt, aber später wieder restauriert. Zurzeit ist das große Glockner-Relief nicht zu sehen, da das Landesmuseum renoviert wird.

Entstehung, Inhalt, Gestaltung und gletscherge-schichtliche Bedeutung des Reliefs werden detailliert in Lieb (1993) behandelt.

Die **Pasterze**, der größte Gletscher der Ostalpen am Fuß des Großglockners, wurde von Oberlercher mehrfach abgebildet. Vier kleine Reliefs mit teils gleichem Maßstab zeigen sie mit dem Gletscherstand aus den Jahren 1857, 1880, 1890 und 1906. Sie liefern neben Fotografien und Karten ein aufschlussreiches und anschauliches Dokument zum Abschmelzen der Pasterze in Fläche und Länge seit dem letzten nacheiszeitlichen Hochstand um das Jahr 1850. Funde von Holz im Eis der Pasterze zeigen, dass nach dem Ende der Eiszeit schon einmal Zirbenwälder dort wuchsen. Der Gletscher war also vor 1850 irgendwann schon einmal kleiner als heute. Dort, wo sich das Eis zurückgezogen hat, finden wir heute sogenanntes Toteis, also gebliebene Reste des Gletschers, die keine Verbindung mehr mit dem sich bewegenden Eis haben. Auch das Gletschertor und die Sanderflächen ziehen sich mit dem Gletscher in höhere Regionen zurück. Bereits 1879 wurde begonnen, die Ausdehnung der Pasterze zu vermessen und Änderungen festzuhalten. Diese Tradition wird bis heute in fast ununterbrochener Folge weitergeführt. Die Prozesse an der Pasterze und aktuelle Gletschermessberichte werden von der Universität Graz online zur Verfügung gestellt (<http://geographie.uni-graz.at>).

Oberlercher beschreibt die Arbeiten 1911 folgendermaßen: „Die Pasterze, 10.240 m lang (Arlbergtunnellänge), mit ihrer großartigen Umrahmung, bildet den Kern der Arbeit. Die bekannten Übergänge: Pfandlscharte, Bergertörl und Riffeltor, fallen ins Reliefgebiet. Die drei Burgställe in der Pasterze sind Nunatakker, d. h. vom Eis umschlossene, ausgeaperte Felsrücken. Vergleiche damit das Karajat-Nunatak-Relief Nr. 14! Das Relief Nr. 5 zeigt die Vergletscherung um 1857, nur eine Schutzhütte, die Johannis-Hütte (heute Hofmanns-Hütte) und die Hüttenruinen aus Kardinal Salms Zeit (1800), sowie dessen Anstiegslinien. Man vergleiche beide Reliefs

bezüglich der Gletscherstände, Anstiegslinien und Schutzhütten (...)“. Das Relief der Glocknergruppe zeigt den „Gletscherstand der Pasterze 1906. Daher mündet der Pfandlbach nicht mehr in die Pasterze, die nun den Margaritzenboden frei gegeben hat, sondern unvermittelt in die Möll.“

Der Vergleich von Karten, Fotografien und Reliefs zeigt nicht nur deutlich den Rückgang der Pasterze, sondern zeugt auch von der Anschaulichkeit eines Reliefs. Während die Fotografien den Blick unmittelbar auf die veränderte Längsausdehnung der Pasterze lenken, informiert das Kartenbild über die Flächenausbreitung, die der Leser anhand des Maßstabes interpretieren muss. Am Relief hingegen kann man die Blickrichtung wechseln und die Landschaft in ihrer Gesamtheit erfassen.

Als Abbild der letzten Kaltphase im Alpenraum stellte Oberlercher 1912 das **Relief der Würmeiszeit** in Kärnten her. Diese Kaltphase (Würmeiszeit) herrschte in der Zeit von vor ungefähr 115.000 bis vor 11.700 Jahren und begrub große Teile Kärntens unter dem Eis des großen Draugletschers, der sich von den Hohen Tauern in Richtung Osten bewegte. Nur wenige Bergspitzen ragten aus dem Eis hervor. Wo heute Klagenfurt liegt, reichte das Eis bis in 1100 Meter Höhe. Die Vereisung hinterließ im Untergrund viele Spuren, mit deren Hilfe man schon vor über 100 Jahren die Verbreitung der Gletscher nachvollziehen konnte. Die Gletscher schürften durch Abtragung viele Täler und unsere heutigen Badeseen aus. Bewegt sich das Eis des Gletschers über festes Gestein, so wird der Untergrund einerseits glatt geschliffen (Gletscherschliff), andererseits hinterlassen Steine, die im Eis eingeschlossen sind, typische Schleifmarken (Gletscherschrammen). Diese Schrammen sind parallel und in eine Richtung angeordnet. Vor den Gletschern wurden Moränen abgelagert, die wir heute z. B. im Völkermarkter Hügelland finden. Aus dem Gletscher austretende Wässer transportierten Sand und Schotter in die vorgelagerten Gebiete. Die mächtigen Drau-Terrassen bei





Abb. 11: LMK-Geo-Relief-21, „Gaußberg“ von P.G. Oberlercher 1907. Aufn. C. Dojen

Lavamünd sind in dieser Zeit geschüttet worden. In den eisfreien Gebieten vor dem Gletscher lebten Steppentiere wie das Mammut, das Nashorn oder Pferde sowie Raubtiere wie der Höhlenbär.

Das Relief wurde unter Anleitung des Geografen und Leiters des königlichen Institutes für Meereskunde der Universität Berlin, Professor A. Penck, erarbeitet. Oberlercher schrieb in sein Tagebuch (E. & M. Oberlercher, 1965): „Nach vieljährigen Forschungen des Gelehrten war ganz Oberkärnten zur Würmzeit mit ungeheuren Firnen und Eismassen bedeckt, die eine Dicke von 800–1.200 m aufwiesen, nur die Hochkämme mit ihren Kesseln waren frei oder nur zum Teil mit Firnmassen bedeckt. Zahlreiche Aufschlüsse in Schotterterrassen, Lehmlagern, Gletschergebieten in verschiedenen Höhenlagern schufen das allgemeine Umrißbild des riesigen Gletschers, dessen Zunge zwischen Mittagkogel und Golizza begann und sich hochgewölbt bis in die Gegend von Völkermarkt

erstreckte. Die größte Breite (zwischen Singerberg und Sörg) betrug 27 km. Beim Magdalensberg begann die Teilung der mächtigen Zunge. Hier löste sich die Nordost-Zunge ab, die später eine weitere Teilung erfuhr. Auch Meer- und Savegletscher entsandten Gletscherzungen nach Kärnten. Das Lavanttal wies einen großen See auf (zwischen Wolfsberg und St. Paul).“

Angeregt durch Penck, wagte sich Oberlercher ab 1907 auch an die Darstellung fernliegender Gebiete nur anhand von Kartenmaterialien und Fotografien. Die Ausstellung im Bergbaumuseum zeigte als Querschnitt der Reliefs je eines der Polargebiete, aus Nordamerika und aus Afrika.

1907 entstand zunächst **das Relief des Gaußberges**, zu dem Lex (1911) schreibt: „Schön hebt sich der nur 371 m hohe, kegelförmige Berg aus dem Inlandseise, und im Meere, das die Küste bespült, schwimmen große Eisschollen wie steil-

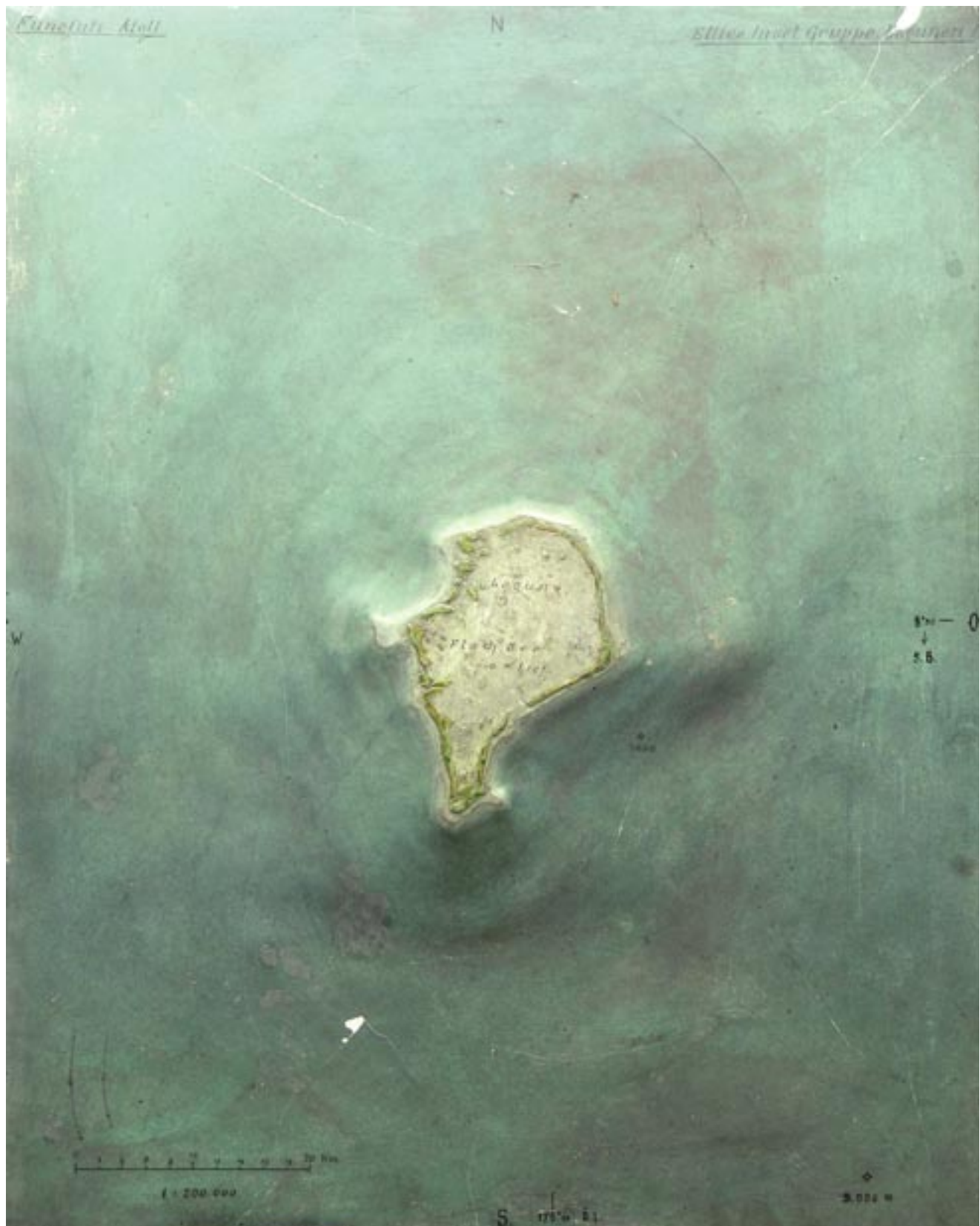


Abb. 12: LMK-Geo-Relief Nr. 27, „Funafuti-Atoll“ von P.G. Oberlercher 1911. Aufn. C. Dojen



wandige Tafeln, die sich vom Inlandseise losgelöst haben.“

Oberlercher (1911) schreibt: „Über Anregung Professor Pencks nach kartographischen und Lichtbildaufnahmen des kgl. Universitätsprofessors Erich v. Drygalski, München, und dessen Reisewerk hergestellt. Das Reliefgebiet ist im Kaiser Wilhelms-Land, 67 1/2° südl. Breite, um den Gaußberg 386 m hoch gelegen, einem längst erloschenem Vulkane, der, aus Basalten aufgebaut, in Terrassen unmerklich gegliedert ist. Er liegt am Festlandsrande und wird von Ost, Süd und West vom Inlandeise eingeschlossen. Nach Norden senkt sich das Inlandeis fast flach ab, doch derart, daß der östliche Teil desselben flacher ist, das in seiner Oberfläche unserem Firne vergleichbar flache Flächenformen zeigt und sie in gleicher Art als riesige Tafeln verkalbt, d. h. vom Ufer ins Meer abstoßt, von denen die größte der Tafeln als Grundfläche für ganz Klagenfurt dienen könnte. Die Westseite ist um wenige Grade steiler, daher am Uferrande ausgeapertem Eise entsprechend, also gerippt. Wie dieses, zeigen auch die abgekalbten Stücke die gerippte Oberfläche. Aber beide Arten von Schollen sind Tafeln, 20 – 30 m senkrecht abfallend, während sie noch acht- bis neunmal tiefer in die See tauchen. Die See hat also schon an der Kalbungsstelle 200 m Tiefe! Die Festlandsgrenze liegt, am Reliefe gesehen, also hinter der Kalbungslinie. Zwischen den einzelnen Tafeln sind Gassen bis zu 100 m Breite vom Packeise ausgefüllt. Alle Tafeln wandern nach Norden, wo sie allmählich abmugeln und schließlich verschwinden. Das Relief zeigt den Eisstand während unserer Sommerszeit.“

Das Relief des **Funafuti-Atoll** (Inselstaat Tuvalu) entsteht 1911. In seinem Tagebuch schreibt Oberlercher: „Wie sieht dieser Korallenberg unter dem Meeresspiegel aus? Er ist nur der oberste Rand eines gewaltigen unterseeischen Bergriesen von 5.000 m Sockeltiefe, ein vulkanischer Aufbau von gewaltigen Raummaßen. (Die ganze Glocknergruppe fände leicht in diesem Berge Raum). Das Atoll erhebt sich 10 m – 15 m über

dem Meere und wurde von den Korallentiefen aufgebaut. Die eingeschossene Flachsee (Lagune) ist ungefähr 10 mal so groß wie der Wörther See; die Tiefe dagegen ist sehr gering, sie schwankt zwischen 1 m und 10 m. An mehreren Stellen ist der Wall durchbrochen und Ebbe und Flut finden dort Eingang. Auf leichten Kanus fährt der Insulaner durch die Lagune und die Durchlässe der Nachbarinseln, die über 100 km entfernt sind. Außerhalb des Walles fällt die Insel sehr steil ab, so daß die Meerestiefe schon bei 7 km Entfernung vom Ufer 3.000 m beträgt (...).“

1912 entsteht das **Relief des Colorado Rivers**, zu dem Oberlercher in seinem Tagebuch schreibt (nach E. & M. Oberlercher 1965): „Amerika, das Land der vielen Wunder, besitzt auch deren größtes, die wilde Talschlucht des Colorado. Dieser, einer der längsten Flüsse Nordamerikas, entstand durch die Vereinigung des Green-River mit dem Grand-River und mündet in den Golf von Kalifornien. In seinem Mittellauf durchbricht er das Colorado-Plateau und hat dort im Laufe der Zeit Schluchten geschaffen, deren Tiefe und Wildheit ihresgleichen auf der Erde suchen. Die Gesteinszusammensetzung aus 3 verschiedenen Zeitaltern (Archaisch, Paläozoisch und Mesozoisch) bedingt die verschiedene Art der Erosion, Wind und Wetter haben das ihre dazu beigetragen und haben in gemeinsamer Arbeit ein Wunderwerk geschaffen, welches in dieser Großartigkeit einzig dasteht (...).“

Ein spätes Relief von Oberlercher ist das des **Mount Kibo**, des höchsten Berges im Kilimandscharo-Massiv (Angaben zum Entstehungsjahr zwischen 1912 und 1914). Oberlercher schreibt in seinem Tagebuch (E. & M. Oberlercher 1965): „Aus der unermeßlichen Tropensteppe mit ihrer vielgestaltigen Tierwelt erhebt sich in schimmernder Pracht der schneegekrönte König Afrikas (6101 m), der Kilimandscharo. Der Wanderer muß bei seiner Besteigung alle Zonen des Pflanzenwuchses von der Steppe bis zum Buschwald und Urwald durchschreiten, der allmählich in Grasfluren, Stauden und Flechten übergeht, bis endlich ewiger Schnee den Hochgipfel, den Kibo,



Abb. 13: LMK-Geo-Relief-23 „Mount Kibo/Kilimandscharo“ von P.G. Oberlercher 1914. Aufn. C. Dojen

das ist der „Helle“, deckt zum Unterschied vom Brudergipfel, dem Mavensi, das ist der „Dunkle“. Kein Mensch soll den Gipfel ungestraft betreten dürfen, gilt er doch als der „Heilige Berg“, der Wohnsitz der Götter.“

Die 1914 entstandenen letzten beiden vollendeten Reliefs von Oberlercher, die dem LMK erhalten geblieben sind, sind die des Vesuvs und ein nicht kolorierter Abguss des südafrikanischen Grabenbruches. Zum Vesuv schreibt Oberlercher in seine Tagebuch: „Am Südostrande von Neapel erhebt sich als weltbekanntes Wahrzeichen dieser so ungemein malerisch gelegenen Stadt der Vesuv, bekannt durch seine zahlreichen zum Teil sehr heftigen Ausbrüche. Tacitus berichtet vom ersten Ausbruch im Jahre 63. N. Chr., wodurch Pompeji zur Hälfte zerstört wurde, ein Jahr

darauf erlitt Neapel großen Schaden. Nach Strabo soll der Berg bewaldet gewesen sein, nur der Gipfel war kahl. Man kann also annehmen, daß die Somma damals einen vollständigen Ring bildete. Der flache Kessel, den sie einschloß, diente den Schafen als Weideplatz (...)“.

Unser Dank für diese gelungene Ausstellung gilt vorrangig dem Direktor des Bergbaumuseums, Gerhard Finding und seinen Mitarbeitern, insbesondere Peter Tronegger und Günther Berger. Außerdem Franz Habich (Carinthian Robotics), Ao. Univ.-Prof. Mag. phil. Dr.rer.nat. Gerhard Karl Lieb (Institut für Geographie und Raumforschung, Universität Graz), den Mitarbeitern der Kokarnig GmbH, Ing. Herbert Jürgen Launoy, Karl Leitl Glaserei GmbH Klagenfurt, Mag. Sabine Mirrione, dem Naturwissenschaftlichen Verein



für Kärnten, w&p Zement GmbH, emer. o. Univ.-Prof. Dr. phil. Josef Zemann, DI Margit Rapp, Mag. Peter Germ-Lippitz und allen anderen beteiligten Kolleginnen und Kollegen des Landesmuseums für Kärnten.

Literatur:

Angerer, H. (1915): Geoplast Paul OBERLERCHER. – Carinthia II, 125/25:1–4.

Jury, H. & Rüscher, K. (2014): Alpingeschichte kurz und bündig: Malta. – Österreichischer Alpenverein, 123. S.; Innsbruck.

Gerhard Karl Lieb: Hundert Jahre Glocknerrelief von P. G. Oberlercher. – Carinthia II 183/103 (1993), 47–64.

Klemun, M. & Rogy, H. (2011): Berg-Naturwissenschaft – Visualisierung: Das Alpine Museum in Klagenfurt und dessen Gründung im Jahr 1911. – Carinthia I/201. Jg.: 403–422. Klagenfurt.

Oberlercher E. & M. (1965): Paul Oberlercher. Ein Gedenken zu seinem 50. Todestag. – Carinthia I 155 (1965), 594–616.

Oberlercher, P.G. (1911): Führer durch das Alpine Museum in Klagenfurt. – Selbstverl. d. Landesverbandes f. Fremdenverkehr, Klagenfurt, 30 S.

Maierbrugger, M. (1985): Der Geoplast Paul Oberlercher. Zum 70. Todestag eines berühmten Kärntners. – Die Kärntner Landsmannschaft, 2/1985:10–12.

Zemann Andreas (1986): Reliefbau in Österreich. – Unveröffentlichte Diplomarbeit Universität Wien 1986, S. 109.

Zoepfl, G. (1906): Kärnten – Ein Reishandbuch. – Landesverband für Fremdenverkehr in Kärnten und Kärntnerverein. Klagenfurt.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [2015](#)

Autor(en)/Author(s): Dojen Claudia

Artikel/Article: [Von der Karte zum Relief 279-298](#)